

Aufruf zur Anteilnahme und zur Spende

In der Nacht zum Sonntag am 29.Oktober starben in der Asylunterkunft Halskestrasse an den Folgen eines Brandes zwei kleine armenische Jungen, Arman und Atak. Zwei und drei Jahre alt, hier in Deutschland geboren, gelebt in einer Flüchtlingsunterkunft, gestorben in einer solchen.

Die genauen Umstände des Brandes, darüber war in den Hamburger Zeitungen unterschiedliches zu lesen. Technischer Defekt die neutrale Beschreibung. Ein implodierter Fernseher, der auf einem abgeschalteten Kühlschrank stand, von Flammen war zu lesen, Feuerdrama und die Mutter trifft keine Schuld, auch den Betreiber nicht. Das Hamburger Abendblatt schrieb am 6.11.:

„Irgendwann ist es dann zu dem folgenschweren technischen Defekt gekommen, der den in Zimmer 326 stehenden Fernseher in Brand gesetzt hat.“ „Letztlich kann man der Mutter keinen Vorwurf machen“, sagt Polizeisprecher Hans-Jürgen Petersen, „die Frau hat ihre Kinder nicht in einer objektiven Gefahrenlage im Zimmer zurückgelassen - etwa mit brennenden Kerzen, dass der Fernseher durchschmoren würde, war schlicht nicht vorhersehbar.“ „Ich bedaure außerordentlich, dass in meinem Hause zwei Kleinkinder ums Leben gekommen sind, aber Sicherheit ist eben nicht allein eine Frage der Technik“, sagt der Eigentümer Felix J. Thiede.“

Die Klärung der Brandursache Aufgabe der Kripo, die Schadensregulierung obliegt der Feuerkasse. Scheinbar gibt es keine offenen Fragen mehr.

Aber was sind das für Lebensverhältnisse, in denen eine Mutter ihre Kinder zur Sicherheit einschließen muß, in denen es keine zusammenhängende Wohnung für eine Familie mit einem Baby gibt? Wo Familien in einem Industriegebiet weit ab von Schulen, von sozialen Institutionen, Einkaufsgelegenheiten, Spielplätzen in einem abgewrackten alten, unrentablen Hotel untergebracht werden mit der Umschreibung „Asylheim“.

Was ist daran noch Asyl und was ist daran Heim?

Was dort Alltag ist, kulminiert in dem tatsächlichen Sterben der beiden kleinen Jungen. Ein „normaler“ Tod, verursacht durch gewollte, produzierte Not, in einem alten, abgewrackten Hotel leben zu müssen, geflüchtet zu sein von Krieg, von Elend, hoffend hier in Deutschland, in der reichen Stadt Hamburg ein neues Leben zu finden und doch nur wieder neuem Elend zu begegnen, neue Schmerzen, neue Probleme zu erhalten.

Für die Eltern dieser beiden Jungen, vor allem für die junge Mutter, läßt sich der Schmerz, die Verzweiflung beschreiben, ausdrücken? Weiterlebend in dem einen Zimmer in der Asylunterkunft, wo sie mit ihren beiden Kindern lebten. Die Anwesenheit der Kinder ist sichtbar noch spürbar, für die Eltern sind sie nicht tot. In ihren Gedanken, in ihrer Vorstellung sind sie da und doch wissen sie auch, sie sind tot, beide tot und da gibt es keine Worte mehr des Trostes.

Auch wir fanden keine Worte des Trostes, waren schnell mit der Brandursache beschäftigt, mit dieser skandalösen Unterbringung, aber wir sollten unsere Anteilnahme zeigen und wenn es nur mit einer Unterschrift unter diesen Aufruf ist und wer kann, möchte bitte für die Mutter spenden:

**Spendenkonto: Förderverein für Flüchtlingsarbeit in Hamburg e.V.
Postbank Hamburg, Konto-Nr. 293 02-200, BLZ: 200 100 20
Stichwort: Arman und Atak**

V.i.s.d.P.: Flüchtlingsrat Hamburg, Hein-Köllisch-Platz 12, 20359 Hamburg, Tel.: 431587